

Ralph H. Earle & Mark R. Laaser



# Wenn Bilder süchtig machen

Sexuelle Abhängigkeiten erkennen  
Falsche Verhaltensweisen loslassen  
Seelische Heilung erfahren

SAFER SURFING

## ZU DIESEM BUCH

Noch vor gar nicht langer Zeit musste jemand, der sich pornografische Bilder verschaffen wollte, mit hochgeschlagenem Mantelkragen zwielichtige Stadtteile mit noch zwielichtigeren Etablissements aufsuchen. Heute hält die Droge Pornografie via Internet Einzug in jedes Büro, jedes noch so respektable Haus. Der sexuelle Adrenalinstoß ist immer nur ein paar Mausklicks entfernt und drängt sich per E-Mail sogar ungebeten auf unsere Bildschirme. Tausende von Männern und Frauen tapen in die Falle und merken erst spät, wie Heimlichkeit und Angst vor Entdeckung sie in ein Doppelleben treiben und ihnen die Fesseln der Sucht anlegen. Auch Geistliche und Christen, die verantwortlich in ihren Gemeinden mitarbeiten, sind gegen diese Epidemie nicht immun. Gerade bei ihnen sind die Auswirkungen sexueller Sucht besonders verheerend.

Earle und Laaser zeigen dank ihrer langjährigen Erfahrung als Berater Wege zur Befreiung auf. Sie gehen den tieferen Ursachen sexuellen Fehlverhaltens auf den Grund und beschreiben anhand der Bibel Grundzüge einer gesunden Sexualität und Intimität. Und sie bieten praktische Hinweise zur Überwindung zerstörerischer Verhaltensmuster.

### AUTOREN

**Ralph H. Earle** ist ein international bekannter Referent und Autor zum Thema „Sexuelle Abhängigkeit“. Er ist Direktor der Organisation „Psychological Counseling Services“.

**Mark R. Laaser** hat Hunderte von Sexsüchtigen und ihre Familien betreut, hat Kirchen und Gemeinden beraten und Behandlungsprogramme und Workshops entwickelt. Er ist häufiger Gast in

Radio und Fernsehen. Mark Laaser war früher selbst Direktbetroffener und weiß deshalb sehr genau, wovon er redet und schreibt.

Titel der amerikanischen Originalausgabe:  
„The Pornography Trap“,  
herausgegeben 2002 von Beacon Hill Press of Kansas City,  
A division of Nazarene Publishing House,  
Kansas City, Missouri 64109, USA.

This edition published by arrangement with  
Nazarene Publishing House.

All rights reserved.

© 2002 by Ralph H. Earle Jr. und Mark R. Laaser

© 2010 der deutschen elektronischen Ausgabe  
by Verlag »Safer Surfing -  
Kinder-, Jugend- und Erwachsenenschutz im Internet«  
Fabriksgasse 19, A-2340 Mödling, Tel +43 676 7766547  
morel@loveismore.de  
www.loveismore.de  
ZVR Zahl 730044457

1. elektronische Auflage 2010

Übersetzung aus dem Englischen:  
Christian Rendel, D-Witzenhausen

Bearbeitung: Nicole Janke, D-Stuttgart

Die Bibelstellen sind, soweit nicht anders angegeben,  
der revidierten „Hoffnung für alle“ (2002) entnommen.

Umschlag: Michael Basler, D-Lörrach  
Foto Umschlag: Corbis, D-Düsseldorf  
Satz: Wilhelm Georg Adelberger, München

## VORWORT VON DR. SAMUEL PFEIFER

Bilder können süchtig machen. Diese banale Wahrheit hat im elektronischen Zeitalter eine ungeahnte Dimension entwickelt. Pornografische Bilder sind ausgebrochen aus dem Rotlichtmilieu und den miefigen Sexshops. Sie werden frei Haus geliefert, ja oft regelrecht aufgedrängt in unerwünschten Mails – nur noch einen Mausklick entfernt.

Und auf einmal sind Männer und auch Frauen mit diesen Bildern konfrontiert, die sich sonst nie in diesen Bereich begeben hätten, in einer fatalen Kombination von Faszination und Abscheu, von sexueller Erregung und nagenden Gewissensbissen.

Philip Yancey, der bekannte christliche Autor, hat einmal geschrieben: „Keine menschliche Sehnsucht ist mächtiger und schwerer in den Griff zu bekommen. Sex hat eine so starke Brennkraft, dass er das Gewissen, die Versprechen, die Verpflichtungen gegenüber der Familie, den Glauben und alles andere, was ihm im Weg steht, verbrennen kann.“

Immer häufiger treffen wir in der Beratung Familien an, die durch die Internetsucht des Vaters in tiefe Krisen gestürzt werden. Männer erleben die Internetsucht als inneren Krieg, der sie geradewegs zu überwältigen droht und ihr ganzes Leben überschattet.

Ein Beispiel: Die 13-jährige Tochter möchte schnell mit dem Laptop des Vaters ins Internet. Dabei stößt sie auf ein Verzeichnis mit Tausenden von Pornobildern. In ihr bricht eine Welt zusammen. Der bewunderte Vater, der gute Lehrer, der aktive Christ – wie passt das zusammen?! Es kommt zu einem Zusammenbruch, sie weint nur noch, isst nicht mehr, geht nicht mehr zur Schule. Den Laptop wirft sie aus dem dritten Stock. Die ganze Familie ist in einer dramatischen Vertrauenskrise. In dieser Situation erfolgt eine Therapie.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem man nicht einen Bericht über neue Fälle von Internet-Pornografie liest: „Porno-Lehrer zu Recht entlassen“, „Pornobilder auf Unicomputer – ist der Professor noch tragbar?“

Wie ist es möglich, dass anständige Menschen, Familienväter, äußerlich unauffällige Mitglieder einer Gemeinde, derartige Bilder auf ihre Computer laden, Stunden beim Surfen im Internet verbringen, Unsummen von Geld ausgeben und oft ihre ganze Karriere und ihren guten Ruf riskieren? Die bekannten Fälle sind nur die Spitze eines Eisbergs. Betroffen sind auch die Familien, die Frauen und Kinder dieser Männer. Wie viel Leid ist durch Internet-Pornografie schon entstanden!

Der Cyber-Psychologe John Suler spricht von „toxischer Enthemmung“, die ganz entscheidend durch die Anonymität im Internet gefördert werde: „Du kennst mich nicht“ und „Du kannst mich nicht sehen.“

Diese Unsichtbarkeit gibt Menschen den Mut, Orte aufzusuchen und Dinge zu tun, die sie sonst nicht tun würden. Man braucht sich nicht darum zu kümmern, wie man aussieht oder wirkt. Was in manchen Bereichen des Lebens wünschenswert wäre – eine Unbeschwertheit ohne Rücksicht auf Konventionen und Erwartungen –, wirkt sich im Bereich der Internetsucht katastrophal aus, weil alle sozialen Hemmungen wegfallen.

Erotische Bilder und Szenen sind Teil unserer Kultur und so weit verbreitet, dass sich kaum jemand derartigen Inhalten entziehen kann. Sexualität als Teil des Menschseins führt bei der großen Mehrzahl von Männern und Frauen zu Reaktionen, die in ihrer sozial angepassten Form durchaus Sinn machen, Lust erzeugen und Beziehungen festigen können. Doch gerade die Erzeugung von Lust birgt in sich auch die Gefahr der Entgleisung und der Suchtentwicklung. Es kommt zu einer einseitigen Sexualisierung intimer Beziehungsformen, unter weitgehendem Verlust von Würde und

Respekt für den Menschen als Ganzes – als Einheit von Körper und Gefühl, von Geist, Seele und Leib in seiner geschöpflichen Anlage.

Mehr noch: Die Bildersucht hat tiefgreifende Auswirkungen auf die geistlichen und moralischen Grundwerte: Die eigentliche Schönheit der Liebe, ihre Zartheit, Leidenschaft, Romantik, Erotik, Hingabe und Geborgenheit – sie wird zertreten in der verrohten Welt der Bilder, der Perversionen, der Reduktion der Sexualität auf die Darstellung des Geschlechtsaktes. Die eigentliche Bestimmung der Liebe, die Gemeinschaft von zwei Liebenden, wird in der Fixierung auf Online-Sex zum Gefängnis der Einsamkeit, dessen einziges Fenster ein Bildschirm ist.

Die Sexualisierung unserer Kultur konfrontiert uns aber auch mit unserem eigenen „Schatten“, mit unserem eigenen Umgang mit sexuellen Empfindungen, Fantasien und Vorlieben, mit unseren Mustern von Stimulation, Lust und Triebbewältigung. Das Spannungsfeld von stabilen christlichen Werten und Überzeugungen auf der einen Seite und dem Bedürfnis nach Liebe, Sinnlichkeit und innerem Loslassen auf der anderen Seite wird in den „Knotenpunkten“ des Lebens besonders aktuell – in Zeiten von Entwicklungsschritten, Stress, angespannten Beziehungen und beruflicher Überlastung.

Neben den eigenen Anstrengungen um moralische Integrität ist es auch eine Gnade, wenn man nicht in suchtartiger Weise dem Sog von Netzinhalten jeglicher Couleur verfällt. Somit gilt gerade im Anliegen einer moralischen Wertung von pathologischer Internetsucht das Wort Jesu: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“

Man könnte vielleicht einwenden, es sei typisch, dass Christen sich mit der Thematik sexueller Sucht auseinander setzten und sozusagen eine neue Form der Leib- und Lustfeindlichkeit entwickelten. Doch das Problem der Internetsucht beschäftigt längst auch klini-

sche Therapeuten ohne christlichen Hintergrund. Hier gilt nicht mehr die Trennlinie zwischen christlich und weltlich, sondern die Not der betroffenen Menschen und ihrer Familien.

Nennen wir nur einige Wertkonflikte: Isolierende Cyber-Einsamkeit oder beziehungs-stabilisierende Gemeinschaft im realen Leben – kurzfristige Befriedigung oder langfristige Integrität – individuelle Lust oder Beziehungsökologie Jürg Willi – Doppel-moral oder Würde, Respekt und Einfühlung. Die therapeutische Erfahrung zeigt uns immer wieder: Grenzenlosigkeit ist destruktiv, doch gerade der bewusste Verzicht erhöht die Genussfähigkeit. Eine beziehungs-stabilisierende Beratung ist nicht lustfeindlich, aber sie betont eine systemische Sicht, die Lustgefühle in die Gesamtheit der Beziehungsgestaltung einbettet.

Gibt es einen Weg aus dem Teufelskreis der Bildersucht? Kann sexuelle Lust wieder in gesunde Bahnen gelenkt werden? Können zerbrochene Beziehungen wieder heil werden?

Die Autoren dieses Buches versuchen Antworten zu geben und gangbare Wege aufzuzeigen. Marc Laaser kennt den Weg der inneren Erneuerung aus seinem eigenen dramatischen Erleben. Entstanden ist ein Buch, das nicht von moralischer Entrüstung lebt, sondern vielfältige Hintergrundinformation verbindet mit einem umfassenden Programm der Wiederherstellung für Menschen, die in dieser speziellen Problematik nach Lösungen und Heilung suchen. Dies ist ein Buch nicht nur für Betroffene und ihre Angehörigen, sondern Pflichtlektüre für alle, die als Pastoren oder in der Seelsorge tätig sind.

*Dr. med. Samuel Pfeifer*  
*Chefarzt der Psychiatrischen Klinik Sonnenhalde, Riehen, Schweiz*  
*[www.samuelpfeifer.com](http://www.samuelpfeifer.com)*



## EINFÜHRUNG

Peter wuchs in den 50er-Jahren in einer Kleinstadt im mittleren Westen der USA auf. Bei einer Veranstaltung mit Billy Graham vertraute er sein Leben Jesus Christus an, und fast unmittelbar danach vernahm er den Ruf in den vollzeitlichen Dienst. Solange er zurückdenken konnte, war sexuelle Aktivität für Peter immer sehr wichtig gewesen. Seit er dreizehn war, hatte er mindestens einmal am Tag masturbiert. Angefangen hatte er damit, als er auf eine Sexzeitschrift seines Vaters gestoßen war. Manchmal masturbierte er sogar zwei- oder dreimal am Tag, besonders dann, wenn er sich einsam fühlte oder seine Eltern Streit miteinander hatten. Während seiner High-School-Zeit war die Selbstbefriedigung für ihn das Ventil, um Spannungen loszuwerden.

Dann ging Peter auf ein christliches College und verliebte sich in Doris. Während des Studiums tauschten Peter und Doris intensive Zärtlichkeiten in Form von Petting aus, machten aber vor dem Geschlechtsverkehr Halt. Den wollten sie sich für die Ehe aufsparen. Indessen masturbierte Peter weiterhin regelmäßig und entdeckte schließlich auch pornografische Filme im Fernsehen und Telefonsex. Niemand wusste, dass er sich mit solchen Aktivitäten beschäftigte.

Nach dem Abschluss des Colleges heirateten Peter und Doris, und Peter beschloss, auf ein theologisches Seminar zu gehen. Während ihrer ersten gemeinsamen Monate waren die beiden vollauf beschäftigt und sehr glücklich. Doris unterrichtete in einer Schule, und Peter ging aufs Seminar und hatte nebenher eine Teilzeitstelle als Jugendpastor. Hie und da hatte Doris das Gefühl, als ob Peter mit einer Schülerin flirtete, aber sie sagte sich, dass sie sich das vermutlich nur einbildete. Doch ihre schlimmsten Befürchtungen bestätigten sich, als Peter von seinem vorgesetzten Pastor zur Rede gestellt wurde: Zwei Elternpaare hatten sich darüber beschwert, dass Peter ihre Töchter geküsst hatte.

Peter bekannte sich seinem Chef und seiner Frau gegenüber schuldig. Er wurde zeitweilig von seinem Dienst als Jugendpastor entbunden und musste mindestens ein Vierteljahr lang eine Schulung in klinischer Seelsorge besuchen sowie sich einer Einzel- und Ehe-therapie unterziehen. Während seiner gemeinsamen Therapie-stunden mit Doris erzählte Peter von dem sexuellen Fehlverhalten, das seine Vorgeschichte prägte. Doris war schockiert.

Leider spielen sich solche Geschichten hinter den Türen allzu vieler Pastorenhäuser ab.

Den meisten von uns ist schmerzlich bewusst, dass gegenwärtig eine Epidemie durch unsere Gemeinden geht. Pornografie ist ein Virus, das auch führende Christen im Herzen und in der Seele be-fällt. Manche von Ihnen werden Kollegen kennen, die davon be-troffen sind. Manche von Ihnen werden selbst davon geplagt sein. Kürzlich ergab eine Umfrage in der Zeitschrift *Leadership Journal*, dass fast ein Drittel aller Pastoren Probleme mit Pornografie im Internet haben.

Pornografie im Internet ist der Neuling auf der Bühne, aber sie ist nur eine der Herausforderungen für christliche Mitarbeiter im 21. Jahrhundert. Durch das Internet ist Pornografie leichter zugänglich, erschwinglicher und scheinbar anonym geworden. Dennoch ist das Grauen davor, von der Ehefrau, der Gemein-desekretärin – oder schlimmer noch, von einem Kind – dabei er-wischt zu werden, enorm.

Dieses Szenario vollzieht sich regelmäßig im Leben christlicher Mitarbeiter in aller Welt. Keine Konfession ist davon ausge-nommen. Diese Krise ist überkonfessionell! Die Berichte über Geistliche, die sexuelle Beziehungen mit Gemeindegliedern, Mit-arbeitern und Leuten außerhalb der Gemeinde unterhalten, häu-fen sich zusehends. Freilich bedeutet das nicht unbedingt, dass die Zahl der sexuellen Fehltritte zunimmt. Auf jeden Fall aber wird

das Problem durch eine immer stärkere Aufmerksamkeit der Medien beleuchtet, und viel mehr Opfer erzählen ihre Geschichte.

Das Phänomen ist sicherlich nicht neu. Schon die Bibel berichtet davon, wie Simson Prostituierte aufsuchte und eine Beziehung zu Delila unterhielt. Simson wird als der stärkste Mann in der Bibel beschrieben. Doch die Bibel lässt auch keinen Zweifel daran, wer die Oberhand behielt, auch wenn es um die körperliche Kraft ging.

Christliche Mitarbeiter, die ihre Kraft an die Pornografie vergeuden, können Simsons Schwäche und Begierde, die ihn seine geistliche Hingabe, seine Kraft, seine Augen und seine Freiheit kosteten, gut nachfühlen. Dieses Buch enthält solche Geschichten. In ihnen spiegeln sich die realen Szenarien wider, in denen viele Christen heute leben. Die meisten dieser Geschichten aus der Wirklichkeit bleiben dabei verborgen und erzeugen tiefe Ängste und enorme Schuldgefühle. Die vielleicht am häufigsten erzählte Geschichte über die zerstörerische Kraft sexueller Sünde ist die von David. David war ein beliebter König, dessen Affäre mit Batseba (2. Samuel 11,1–12,25) seinen Niedergang einläutete. Um sein sexuelles Fehlverhalten zu vertuschen, ließ er schließlich sogar Batsebas Mann Uria ermorden.

Wir, die Verfasser, sind bisher noch keinem Pastor begegnet, der einen Mord beging, um sein Geheimnis zu wahren. Doch allzu oft führt der Gebrauch von Pornografie in Verbindung mit Selbstbefriedigung zu akuten Depressionen und Selbstmordgedanken.

Salomo mag ein sehr weiser Mann gewesen sein. Doch er konnte nicht ahnen, in welcher Verfassung mancher Christ Jahrhunderte später die Worte lesen würde: „Deine Brüste sind wie junge Zwillinge einer Gazelle, die auf Blumenwiesen weiden“ (Hoheslied 4,5). Somit braucht man nicht einmal in einen Sexbuchladen oder ins Internet zu gehen, um etwas zu lesen, das für einen Menschen, der sich sexuell nicht in der Gewalt hat, zur Pornografie werden kann. Paulus, der in einer Zeit allgegenwärtiger sexueller Unmoral

lebte, ermahnt die Leser der Bibel, sexuell rein zu bleiben – besonders die Leiter der Gemeinde.

Doch die Kirchengeschichte ist voll von Beispielen von Leitern, die an dieser Stelle ins Straucheln geraten sind. Sexuelle Sünde ist überkonfessionell und zieht sich durch alle Jahrhunderte.

Heute haben viele Gemeinden mit den Auswirkungen zu kämpfen, wenn das sexuelle Fehlverhalten ihres Pastors bekannt geworden ist. Die Medienberichte werden sich weiterhin häufen, wenn die Geschichten von immer mehr führenden Christen an die Öffentlichkeit gelangen. In manchen Staaten der USA ist es eine Straftat, wenn ein Pastor Geschlechtsverkehr mit einem Gemeindeglied hat. Nachdem es früher nur sehr wenige ethische Richtlinien bezüglich des sexuellen Verhaltens gab, ist das Pendel jetzt in die andere Richtung ausgeschlagen, und es gibt für Pastoren ausführliche schriftliche Aufklärungsmaterialien und Schulungsangebote zum Thema Sex am Arbeitsplatz. Beide Verfasser dieses Buches sind seit langem intensiv nicht nur mit der Hilfe für Betroffene befasst, sondern auch mit Gemeinden und christlichen Gruppen über vorbeugende Maßnahmen im Gespräch.

In diesem Buch werden wir versuchen, einige grundlegende Fragen zu beantworten:

- Was ist das Wesen dieser enormen Krise und Herausforderung für die Gemeinde Jesu?
- Was können christliche Mitarbeiter tun, um ihre Gefährdung in diesem Bereich zu minimieren?
- Welche Risikofaktoren begegnen besonders hauptamtlichen christlichen Mitarbeitern, und wie können wir sie erkennen?
- Wie können unsere christlichen Mitarbeiter mit ihren Ehepartnern gesunde sexuelle Erlebnisse genießen?

Was hat die Bibel über Sexualität zu sagen?

In Römer 12,2 ermahnt uns Paulus, uns nicht dieser Welt anzupassen, sondern uns zu ändern, „indem ihr euch von Gott völlig neu ausrichten lasst“. Wir können uns mit jedem identifizieren, der damit große Schwierigkeiten hat. Dazu werden wir konkrete Anregungen geben, die wir durch unsere eigenen schmerzlichen Erfahrungen und die der Betroffenen, mit denen wir im Gespräch sind, gewonnen haben. Mark Laaser schreibt als ein Pastor, der unter Sexsucht litt und infolgedessen 1987 seinen Dienst niederlegen musste.

Vielleicht haben Sie Ihre eigenen Erfahrungen in diesem Bereich. Lesen Sie also dieses Buch zunächst als eine Überprüfung Ihres eigenen Lebens. Für viele Gemeindemitarbeiter ist das vielleicht eine ungewohnte Umkehrung ihres normalen Vorgehens. Aber Matthäus 7,3 sagt unumwunden: „Warum siehst du jeden kleinen Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht?“

Bitte achten Sie beim Lesen der folgenden Kapitel auf alles, was ein Licht auf Ihr eigenes Leben werfen kann. Ein Beispiel ist die Geschichte eines Pastors, der ein Workaholic war und keine Balance in seinem Leben hatte. George machte vor fünfzehn Jahren seinen Abschluss am Seminar. Er liebte seine Arbeit und fühlte sich von Gott berufen. Während der letzten zwei Jahre entwickelte er Zorngefühle gegenüber einigen seiner Gemeindeglieder. Über diese Gefühle mochte er mit niemandem sprechen. Auch in seiner Ehe gab es starke Spannungen. Seine Frau war der Meinung, die Gemeinde sei ihm wichtiger als seine Familie. So machte er die Erfahrung, dass jeder seiner Versuche, mit ihr über seine Frustrationen zu sprechen, in einen Streit über seine Prioritäten mündete.

George hatte eine charismatische Persönlichkeit. Während er eines Nachmittags am Computer arbeitete, stolperte er über eine pornografische Website und beschloss, nur einmal zwei Minuten

lang darin herumzustöbern. Der Schreck fuhr ihm in die Glieder, als er plötzlich merkte, dass er fast zwei Stunden damit verbracht hatte, sich pornografische Bilder im Internet anzuschauen. Es endete damit, dass er sich selbst befriedigte und dann Schuldgefühl und Angst bekam. Er fiel auf die Knie und versprach Gott, nie wieder eine Porno-Site aufzusuchen. Doch schon in der folgenden Woche während der Predigtvorbereitung spielte sich dasselbe wieder ab. Wieder brachte er es im Gebet vor Gott und glaubte, Gott habe ihm vergeben und die Sache werde sich nicht wiederholen. Aber zu seiner Bestürzung wiederholte sie sich nicht nur, sondern entwickelte sich sogar zu einem täglichen Ritual. Und dann wurde eine seiner größten Ängste Wirklichkeit, als eines Nachts seine Frau wach wurde und in sein Arbeitszimmer kam. Entsetzt sah sie auf dem Computerbildschirm zwei Leute, die miteinander Geschlechtsverkehr hatten. Die Offenbarung seines Geheimnisses stürzte George in tiefe Scham. Auf so etwas hatte ihn das Seminar nicht vorbereitet.

Weder George noch seine Frau konnten in jener Nacht gut schlafen – beide fühlten sich isoliert und einsam. Keiner von ihnen wusste, an wen sie sich wenden konnten, um sich helfen zu lassen. Jetzt steckte ihre Ehe richtig in der Krise.

Paulus schrieb in Römer 12,1: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist“ (Elberfelder). Wir legen diesen Text so aus: „Gebt eure Augen Gott hin, damit ihr euch im Internet nur Dinge anschaut, die für Gott akzeptabel sind.“ Diese Aussage ist für solche, die eine Not empfinden und Ohren haben, um zu hören. Sie bringt die biblische Aussage mit der gegenwärtigen Krise in der Gemeinde Jesu zusammen. Als Pastoren dürfen wir nie vergessen, dass wir irdene Gefäße und als solche anfällig dafür sind, sowohl zu Opfern als auch zu Tätern sexueller Sünde zu werden.

Es gibt eine lange Reihe von Pastoren, die kaum je Alkoholiker werden würden, aber für die Droge Sex anfällig sind. Viele Sex-süchtige sagen, Sex sei ihre hauptsächliche Sucht, auch wenn sie zugleich süchtig nach Alkohol oder einer anderen Substanz sein mögen. Leider enthält die Adam-und-Eva-Geschichte von der Verlockung der verbotenen Frucht eine Dynamik, die die meisten christlichen Mitarbeiter aus eigener Erfahrung kennen. Am vertrautesten ist sie demjenigen, der über Pornografie stolpert.

Cybersex und die ganze Welt der elektronischen Kommunikation öffnen die Tür zur Pornografie weit. Jeder Gemeindemitarbeiter, Pastor und Religionserzieher hat in diesem Bereich Herausforderungen zu bestehen. Wir werden uns mit den Bereichen sexuelle Erregung, sexuelle Ausbeutung und gesunde und ungesunde romantische Impulse beschäftigen. Außerdem werden wir Möglichkeiten aufzeigen, wie Pastoren und Laien damit umgehen können, für die der große technische Boom des Internets zum Schreckgespenst geworden ist.

Das Gute an der Sache ist, dass die gegenwärtige Krise die Internetpornografie betreffend viele von uns dazu zwingt, den tieferen emotionalen und geistlichen Problemen in unserem Leben auf den Grund zu gehen. Alle Formen von Sucht, ob nach Sex oder nach etwas anderem, lassen sich auf Probleme mit Intimität zurückführen – Intimität mit Gott und mit anderen Menschen.

Ralph Earle war einer der Ersten, die diese Dynamik als „Intimitätsfähigkeit“ bzw. „Intimitätsunfähigkeit“ bezeichnet haben. Dieses Buch befasst sich mit der sexuellen Sünde der Pornografie, der „Pornografiefälle“, aber wir werden auch andere Formen sexueller Sünde betrachten. Alle Sünde kann fortschreitend sein, und ihr Lohn kann der Tod sein. Wir können nicht genug betonen, dass das auch für den Umgang mit Pornografie gilt, so harmlos er anfangs auch erscheinen mag. Er wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit mit der Zeit verschlimmern und könnte sogar zu tödlichen Konsequenzen führen.

Wir werden Beispiele von Geistlichen sehen, die sogar zu Sextätern im kriminellen Sinne wurden. Wir werden der Frage nachgehen, wie es kommt, dass gerade so viele Pastoren in eine Lage geraten, in der ihnen Pornografie zum Problem wird. Dabei wird es um Probleme in der Ursprungsfamilie sowie um kulturelle, berufliche, eheliche und familiäre Probleme gehen; um Unausgewogenheiten in der Lebensweise und andere relevante Aspekte der vielschichtigen Ursachenstruktur. Neue Forschungen zeigen uns eine Menge über die neurologische Architektur der Sexualität. Einige der neuesten Daten bezüglich dieser Dynamik werden wir uns anschauen.

Vor kurzem hörten wir einen Vortrag von Dr. H.B. London von *Focus on the Family* vor einer Gruppe von Pastoren, in dem er die zahlreichen Bibelstellen anführte, die uns auffordern, vor der Sünde, den Gefahren dieser Welt, zu „fliehen“. Ja, wir alle müssen vor der Sünde fliehen. Aber diejenigen, die bereits in der Falle der Pornografie gefangen sind, müssen Fluchtwege gezeigt bekommen. Die gute Nachricht ist, dass die Antwort in einer geistlichen Wiederherstellung liegt und dass uns Werkzeuge zur Verfügung stehen, die im Leben und in der Familie eines christlichen Mitarbeiters Entscheidendes bewirken können. Ein großer Teil dieses Buches ist darauf ausgerichtet, gesunde Sexualität als wesentlichen Bestandteil der Antwort zu verstehen.

Wenn Pornografie für Sie eine Herausforderung ist, legen wir Ihnen nahe, die folgenden Kapitel aufmerksam und unter Gebet zu lesen. Wir sind Pastoren. Wir schreiben Ihnen also als Brüder. Bisweilen werden Sie das Bedürfnis haben, das Buch niederzulegen und mit jemandem zu reden. Unser Gebet ist, dass Sie Menschen in Ihrem Leben haben, mit denen Sie gefahrlos sprechen können. Es gibt Hoffnung. Wir beten, dass Ihnen dieses Buch zum Segen werden möge.



# I „AUF DEM WEG ZUM SEMINAR IST MIR ETWAS KOMISCHES PASSIERT“

Bob ist ein erfolgreicher Pastor in einer großen protestantischen Kirche. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Seine Frau und er lernten sich auf dem theologischen Seminar ihrer Kirche kennen, und beide stammen aus Familien, die fest im Glauben stehen.

Seit der College-Zeit hatte Bob Probleme mit Pornografie und Selbstbefriedigung. Seine Hoffnung war, dass die Ehe seiner „Lüsterheit“ ein Ende machen würde. Doch entsetzt und enttäuscht musste er feststellen, dass der regelmäßige Sex in der Ehe ihn nicht davon abhielt, pornografische Bilder zu betrachten und sich selbst zu befriedigen. In gewissen Abständen tat er „Buße“ und versuchte diese Aktivitäten aufzugeben, aber er kehrte immer wieder zu ihnen zurück.

Während der Jahre seines Dienstes hat Bob sich häufig Pornovideos ausgeliehen. Vor kurzem, als in seiner Gemeinde ein Internetanschluss gelegt wurde, entdeckte Bob fasziniert die Pornografie im Internet. Außerdem trieb ihn die Vorstellung um, in einen Salon für „exotische Massagen“ zu gehen.

In jeder seiner ersten drei Gemeinden entwickelte Bob intensive emotionale Beziehungen zu mehreren Frauen. In seiner derzeitigen Gemeinde ist er mit der Organistin sogar ein sexuelles Verhältnis eingegangen. Darüber ist er sehr deprimiert, und es fällt ihm überaus schwer, seine Pflichten als Pastor wahrzunehmen. Mit wem er darüber reden könnte, weiß er nicht. Inzwischen fragt sich seine Frau, was mit ihm los ist.

Bob ist ein Pastor, der in die Pornografiefalle tappte und Probleme mit sexueller Sucht bekam. Die Sucht verschlimmerte seine Probleme mit der Pornografie. Inzwischen hat Bob mehrere ver-

schiedene Arten von sexueller Sünde oder sexuellem Fehlverhalten begangen.

Als er mit einer Mitarbeiterin seiner Gemeinde eine sexuelle Beziehung einging, machte sich Bob des sexuellen Missbrauchs schuldig. Schon zuvor war er mehrmals gefährlich nahe daran gewesen, Mitglieder seiner Gemeinde sexuell zu missbrauchen. Dabei begann sein Fall mit einem ganz normalen Pornografieproblem. Damit zeigt er, was passieren kann, wenn das Grundproblem nicht frühzeitig in Angriff genommen wird.

Anhand von Bobs Geschichte lassen sich drei wichtige Begriffe unterscheiden: „sexuelle Sucht“, „sexuelle Sünde und sexuelles Fehlverhalten“ und „sexueller Missbrauch“. Über diese unterschiedlichen Begriffe herrscht in vielen Gemeinden große Unklarheit. Manche gehen zum Beispiel davon aus, dass jede sexuelle Sünde suchtbildend ist.

Einige dramatische Fälle von Pastoren, die sexuelle Beziehungen zu Gemeindegliedern unterhielten, haben in den Medien viel Aufsehen erregt. Während der Anteil der Pastoren, die sexuell sündigen, in der Tat sehr hoch ist, ist sexuelle Sünde nicht automatisch gleichzusetzen mit sexueller Sucht oder sexuellem Missbrauch.

## SEXUELLE SUCHT

Der Begriff „sexuelle Sucht“ kam in den 70er-Jahren auf, als man feststellte, dass es zwischen Menschen, die die Kontrolle über ihre sexuelle Aktivität verloren haben, und Alkoholikern Ähnlichkeiten im Verhalten gibt. Es entstanden den Anonymen Alkoholikern ähnliche Selbsthilfegruppen für Sexsüchtige, und Kliniken eröffneten eigene Behandlungseinrichtungen dafür.<sup>1</sup>